

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreis:	Einzel	Kantonal
Halbjährlich	Fr. 6.00	Fr. 13.50
Quartalsweise	Fr. 3.00	Fr. 7.00
Einzelnummer	Fr. 2.00	Fr. 4.00

Reklamations- und Bewilligungsstellen:
St. Paulusdruckerei, Postfach 10, Freiburg.

Anzeigenpreise:	
Für die erste Zeile	15 Cent
Für die zweite Zeile	10 Cent
Für die dritte Zeile	7 Cent
Für die vierte Zeile	5 Cent
Für die fünfte Zeile	4 Cent

Kontingentsgebühren
Hausmann & Vogler, Freiburg.

Gegen den schmutzigen Strom

Es ist eine außerordentliche Seltenheit, daß mitten im Winter, im eiskalten Januar, die Flüsse anschwellen, die Flüsse zu reißenden Strömen anwachsen, welche ihre schmutzigen Fluten, die losend und schäumend an den Felswänden branden, aber die flachen Ufer dahinwürgen, Verderben und Unheil anrichten und des Menschen Gut und Leben bedrohen.

Wir haben in den letzten Tagen viel von solchen Ueberschwemmungen gehört. Zuerst drohte das Unheil bei uns selbst, und als es abgewendet war, kamen die beunruhigenden Nachrichten von einer Katastrophe, welche der schönen Hauptstadt der Gallier, der Weltstadt Paris, ungeheuren Schaden zugefügt hat.

Mit vereinten Kräften stellt sich die Menschheit zur Wehr, wenn die Natur mit ihren Elementargewalten das Werk der Verwüstung beginnt. Mit der Unglücksgefahr verdoppelt sich der Mut und die Ausdauer der zur Rettung bereiteten Mannschaften. Gegen die gelben, schmutzigen Fluten zieht der Mensch in den Kampf.

Ein anderer reißender Strom, der mit den Jahren immer wächst, wälzt seine schmutzigen Fluten über die unteren und oberen Quartiere der Städte und das ebene Land hin und vergiftet das Volk. Es ist dies die unsittliche Literatur. Wie Gift in der Milch wird das Verderben unter der Aufschrift „Kunst“, „Gesundheit“ und „Wissenschaft“ dem Volke dargeboten, um dasselbe der arbeitslosen, geistigen Verelendung und körperlichen Verlotterung entgegenzuführen.

Die heutigen Staaten hüten mit peinlicher Sorgfalt die Gesundheit des Volkes. Der alltägliche Fall von einem Kindererschlag führt zu obersteinsten Desinfektionen und Abseparierungen. Man unterwirft die Kinder dem Zwang und schließt den Reisenden auf den Eisenbahnen vor, wie sie sich zu räupern haben. Gegen die Mauer- und Mauseuche des Viehes sperrt man die Märkte, hemmt den Verkehr und verbietet die Einfuhr.

Durch diesen üblichen Eifer wurde die Pöbelzucht bisher fast verzeht. Aber um eines der besten Güter der Menschheit hat man sich in der Öffentlichkeit noch wenig gekümmert. Der gewissenlosen Untergrabung der sittlichen Volksgesundheit und der geistigen Massenvergiftung hat man bis anhin zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Aus dem schmutzigen Gerinsel der Klauen hinter den literarischen Winkelwerkstätten der Großstadt steigt der Brodem auf, der ärger ist als der bazillenschwangere Dunst der Tuberkuloseherde.

Die Schwindsucht tötet den Leib. Die sitt-

liche Verpestung mordet Leib und Seele. Jene ist das Ergebnis der Armut und Entbehrung, diese entspringt der infamen Gewinnsucht geldgieriger, geiler Verbrecher. Um dem Vorwurf der Engherzigkeit und der Prüberei auszuweichen, schweigt man zum Verbrecher und schaut zu.

Man hat angefangen, gegen diesen schmutzigen aller schmutzigen Ströme zu kämpfen. Kantonalen Regierungen haben durch politische Verordnungen den „guten Willen“ kund getan, indem sie strenge Verbote erließen, wie z. B. Wallis, Luzern, Basel, Freiburg etc. Vereine haben sich die Aufgabe gestellt, den schmutzigen Strom zu dämmen und kirchliche Organisationen, auch auf protestantischer Seite, haben den offenen Kampf eingeleitet. Eine mutige Tat hat in dieser Richtung die protestantische Kirchenynode des Kantons Zürich erst letzte Woche noch verübt, indem sie die Winkelwirtschaften, die Lichtbilderanstalten, die „Champagnerflaschen“ bei Festen aller Art, die Schmutz- und Schundliteratur im allgemeinen als eben so viele Pfanzstücken des Lasters brandmarkte.

Der Kampf gegen den schmutzigen Strom ist eingeleitet. Wägen reicht viele mitnehmen, alle, die guter Gesinnung sind. Nur ein sittlich aufrechter und fester Volk wird sich auf seiner Scholle verteidigen, wirtschaftlich und kulturell vorwärtsstreiten und seine politischen und nationalen Aufgaben erfüllen.

Ja, wenn alle so wären wie Sie!

In Volksteden-Kalender finden wir folgende kleine Geschichte: In einer sozialdemokratischen Volkerversammlung hatte ein Genosse unter starkem Beifall seine große, phrasengeschmückte Anklagerede gegen die heutige Gesellschaft mit den donnernden Worten beendet: „Darum sage ich euch, es wird nicht eher besser in der Welt, ehe wir nicht gekommen von dem Druck der Junker und Pfaffen.“

Da trat ein Pfarrer auf und begann mit folgenden Worten: „Herr Triller hat zum Schluß von dem Druck der Junker und Pfaffen geredet. Was nun die Junker betrifft, so habe ich eigentlich zu wenig mit Abgelassen zu tun gehabt, um beurteilen zu können, ob sie die Leute drücken. Einige habe ich kennen gelernt, das waren recht menschenfreundliche Herren. Wahrscheinlich hat Herr Triller in seiner Eigenschaft als Arbeiter mehr als ich in höheren Abstellstellen verkehrt; vielleicht ist er so freundlich und nennt mich die Junker mit Namen, unter deren Druck er zu leiden gehabt hat!“

Aber nun die Pfaffen! Ich gehöre ja selbst zu dieser vertorrenden Menschenklasse. Und da muß ich leider mit dem Geständnis beginnen: „Ich habe Herrn Triller gedrückt!“ — „Allesmeines „Aha!“

„Ja, ich habe ihn sogar wiederholt gedrückt“, fuhr der Pfarrer unbeeinträchtigt fort. „Es sind nun

vier Jahre her, da starb meine Frau. Ich habe ihr damals eine christliche Leichenrede gehalten, und da mir das Herz warm war, auch dem betrübten Gatten in herzlichster Teilnahme die Hand gedrückt. Das war der erste Druck. Danach über eine Zeit hörte ich, daß Herr Triller wegen sozialistischer Umtriebe aus der Arbeit entlassen und nun mit seinen hilflosen Kindern in arge Not geraten sei. Da bin ich zu ihm gegangen und habe ihm abermals die Hand gedrückt und auch etwas in die Hand, soweit meine Kräfte reichten. Das war der zweite Druck! Und bald danach klopfte es an meine Türe, und heretn tritt Herr Triller und bittet, ob ich nicht ein gutes Wort für ihn einlegen wolle bei den Herren Arbeitgebern, daß er doch wieder in Arbeit käme. Da habe ich ihm abermals herzlich die Hand gedrückt und versprochen, daß ich es versuchen wolle. Und ich freue mich, daß er auf meine Verschaffung hin wieder angenommen wurde. Das war der dritte Druck! Und darum, meine Herren, sehe ich heute als armer Arbeiter vor Herrn Triller und muß vor Ihnen allen bekennen: Ich habe ihn wiederholt gedrückt!“

Ein Lächeln ging durch den Saal: aller Augen waren auf Herrn Triller gerichtet.

Der aber sah da, als ob etwas wie feurige Kohlen aus seinem Haupte brennen. Endlich stand er auf und rief: „Ja, wenn sie alle wären wie Sie!“

Ja, wenn alle so wären wie Herr Triller, und sich jenseits am richtigen Ort zur Wehr setzen würden! Das Sittsamsteigen im Bewußtsein des guten Gewissens, wird fast immer zu Ungunsten des Verleumdenden gedeutet. Andererseits ist es auch richtig, daß es nach einer freimütigen Gegenwehr meistens heißt: „Ja, wenn alle so wären wie Sie“. Man verteidigt sich zu wenig.

Opfer der Arbeit.

Der Sekretär des amerikanischen Minenarbeitertages stellte fest, daß in 30 Jahren mehr als 30,000 Arbeiter getötet und mehr als 100,000 in den Kohlenbergwerken verletzt worden sind. Im Jahre 1907 allein verloren über 3000 Menschen ihr Leben in Kohlengruben, das sind fünf Promille der gesamten Bergmannsbevölkerung. Und da behauptet man noch, der Arbeiter habe nichts zu riskieren. — Wie viele Arbeiter gehen jener 130,000 armer Arbeiter sind bei dem Gewinn ihres Lohnes verunglückt?

Ein „vielseitiger“ Wirt.

In Lechhausen in Oberbayern ward unlängst ein Wirt beerdigt. Der „Katholische Bürger- und Arbeiterverein“, der „Liberalen Verein“, und der „Sozialdemokratische Verein“ legten am Grabe „ihres verstorbenen Mitgliedes“ einen Kranz nieder, betrachteten sich jedoch recht verwundert. Das war auch ein gar vielseitiger Mann.

Die älteste öffentliche Bibliothek

Bücher haben ihre Schicksale; die Bibliotheken auch. Die Geschichte der Bibliothek des Volkes, berichten über sein allmähliches Fortschreiten auf dem Wege der Wahrheit, verzeichnen seine Entdeckungen und dokumentieren nicht weniger seine Verirrungen und Irrtümer. Es schien sehr gewagt, den Bibliotheken als Aufhänger die den Spruch zu geben: „Petite maison de Vespul humain; democh enthält derselbe viel Wahres.“ Was indes die Bibliotheken auch manchmal befehlen, so finden wir in ihnen doch stets unsere Freunde — die Bücher. Et vertreten diese die Stelle unserer Lehrer, — und was für Lehrer? „Die ohne Stolz oder Hute unterrichten“, sprach schon im 12. Jahrhundert ein Richard von Burg, Kanzler von England; „sie unterrichten ohne Zorn oder Geiz. Befucht nur sie, sie schämen sich nicht; forscht nur nach ihnen, sie verlegen sich nicht; sie murren nicht, wenn man sich irrt, und lachen uns nicht aus, wenn wir etwas nicht wissen.“

In einer Geschichte der Bibliotheken, die meines Wissens noch geschrieben werden muß, wird auch die Frage erhoben und erörtert werden: Welche war die erste öffentliche Bibliothek? Antwortlich dieser Frage habe ich die folgenden Daten gesammelt:

Wie Tacitus erwähnt, trat Julius Cäsar sich mit der Absicht der Stiftung einer öffentlichen Bibliothek zu Rom und beauftragte den gelehrtesten Mann seiner Zeit, namens Varro, der selbst Be-

ruher einer bedeutenden Bücherammlung war, mit der Sammlung und dem Ordnen griechischer und lateinischer Werke. Die „Enzyklopädie“ (spricht indes mit Unrecht von erfolgter Ausführung des Planes. Wohl darf mit der beschriebenen Bibliothek Varros Werk „De bibliotheca“ in Beziehung gebracht werden, da dasselbe wahrscheinlich jenem verachtlichen Auftrag sein Entstehen verdankt. Was mochte aber der Grund der unterlassenen Ausführung gewesen sein? Vielleicht die zwischen Cäsar und Varro bestehende Spannung, welche letzterer wir auf Pompejus' Seite begegnen, oder war es der unerwartete Tod Cäsars?

Privatbibliotheken befanden zu damaliger Zeit zu Rom schon verschiedene. Die uns als erste bekannte war Eigentum des Ciceronius P. (P. Minucius) entstanden deren mehr und wurden als eine Zierde gehalten, die in keinem vornehmen Hause fehlen durfte. Gleichwohl entbehrt die Behauptung der „Enzyklopädie“, Nennius habe seine Bücherammlung auch dem Publikum zugänglich gemacht, allen Grundes. Nach Minucius gebührt diese Ehre vielmehr dem Minucius P. (P. Minucius).

Wenige Jahre später (31 und 30 v. Chr.) stiftete Augustus die Atrianische und Palatinische Bibliothek und von da an zählte man zu Rom 26 öffentliche Bücherhallungen.

Die Römer hatten diese Einrichtungen von den Griechen gelernt. In Athen wurde laut Mitteilung des Valerius Maximus die erste öffentliche Bibliothek von Hipparchus angelegt — denselben, der laut Cicero zuerst Homers Gedichte sammelte.

Aber auch die Griechen selbst haben das Beispiel zu solchen nützlichen Einrichtungen anderswo hergeholt. Der gelehrte Cornificus schreibt den Ptolemaiden das Verdienst zu, in Alexandria zuerst eine Bibliothek zum Gebrauche für das Publikum eröffnet zu haben. Das Gebäude, worin sich dieselbe befand, war dem Museum, einer unübersichtlichen Anzahl, angefügt. Aber auch die Alexandrinische Universitätsbibliothek war angelegt ihrer Veranlassung nicht die erste, zu welcher den Gelehrten freier Zutritt gewährt wurde, die Ptolemaiden nicht die ersten Könige, von welchen in solcher Weise die Bibliotheken begründet wurden.

Die älteste, jetzt bekannte öffentliche Bücherammlung wurde von Assurbanipal, König von Assyrien (667—647 v. Chr.) geant; die Vorrichtung hat Sorge getragen, daß diese älteste, vor ungefähr 30 Jahren entdeckte Sammlung zum Teil wenigstens erhalten geblieben, während andere späteren Datums verschwanden. Der Engländer Layard hatte im Jahre 1850 und später G. Smith im Jahre 1872 das Glück, diesen so merkwürdigen Schatz aus den Minnen des damaligen an derselben Stelle des jetzigen, von den Türken Kuthubdül genannten königlichen Palastes zu Ninive hervorzuheben. Und kein Wunder, daß diese Bibliothek so lange angeordnet hat. Die Bücher — wenn man die gefundenen Gegenstände so bezeichnen darf — waren nicht auf Papyrus oder Pergament geschrieben; die Gelehrten damaliger Zeit bedienten sich vierediger Tafeln von Feinsand zur Bereinigung ihrer literarischen Arbeiten. In die noch welche Masse wurden die Schriftzeichen mittels eines feinen, zugespitzten Griffels, deren Layard verschiedene Exemplare an Ort und Stelle aufgefunden, ein-

Das bernische Steuergesetz

(X) Der Große Rat hat in seinen beiden letzten Sitzungen das Steuergesetz in erster Lesung zu Ende beraten und in der Schlußabstimmung mit 115 gegen 21 Stimmen angenommen. Bis auf den letzten Abschnitt der Gemeindefiscalsteuern war der Entwurf bereits vor einem Jahre erledigt. Je weiter aber damals die Beratung vorwärts schritt, desto geringer wurde die Stimmung für das Gesetz und es war gut, eine Pause einzutreten zu lassen; heute scheinen sich die Chancen für das Zustandekommen des Gesetzes entschieden gebessert zu haben. Allerdings scheint dasselbe in den Sozialdemokraten einen neuen Gegner zu erhalten, wenn nämlich ihre Drohung ernst zu nehmen ist.

In diesem Abschnitt Gemeindefiscalsteuern werden die einschneidendsten Fragen des ganzen Gesetzes gelöst: Autonomie der Gemeinden im Steuerwesen, Schuldenabzug, Wertzuwachssteuer, Besteuerung von der Gemeindefiscalsteuer, Einführung einer Aktivbürgersteuer, Wohnsitz der Steuerpflichtigen. Der Große Rat hat entgegen einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der von G. Müller, städtischer Finanzdirektor, geschickt vertreten wurde, gewisse Schranken in der Gemeindeautonomie belassen, so daß auch die Einführung der Wertzuwachssteuer ohne einheitliches Gesetz der einzelnen Gemeinden nicht ermöglicht ist. Wie bisher sollen für Gemeinde- und Staatssteuer die gleichen Grundsätze gelten. Von der Steuerpflicht (Gemeindefiscalsteuer) werden im Gesetz ausgenommen: Armen-, Strafen-, Schul- und Erziehungsanstalten, welche den Zwecken der öffentlichen Verwaltung dienen; Witwen- und Waisenanstalten; Kirchen- und gemeindefiscalliche Landbesitzungen; diejenigen Gesellschaften, deren Zweck in der Annahme von Sparanlagen und in der Anlage ihrer Kapitalien in auf beträchtliches Grundeigentum verpachteten Darlehen besteht. Ausgenommen von dieser Steuerbefreiung ist das im Kanton gelegene Grundeigentum sowie die im Kanton nupbar gemachten Wasserkräfte.

Die Hauptdiskussion drehte sich um einen Antrag G. Müllers auf Einführung einer Aktivbürgersteuer von 1 Franken. Die Vorlage bringt gegenüber früher erhöhte Steuerabzüge; diese hätten zur Folge, daß mancher vermögenslose Arbeiter das Stimmrecht verlieren würde (das Stimmrecht ist vom Einkommen abhängig). Für die sozialdemokratische Partei bedeutet der Antrag eine politische Frage und eine conditio sine qua non für deren Stellung zum Gesetz. Von bürgerlicher Seite wurde der Antrag Müller einmütig bekämpft (wohl aus politischen Gründen). Die Regierung hatte im ursprünglichen Entwurf die Aktivbürgersteuer ausgenommen, als sie aber unfreundlich

gedrückt. Die Tafeln wurden darauf im Feuer gehärtet, was die Schrift nahezu unergänzlich machte. Da aus der Anzahl und den verschiedenen Stellungen des einen Reihe ähnlicher Zeichens konventionelle Zeichen für Laute oder Begriffe gemacht wurden, so trug die Schrift den Namen „Keilschrift“. Die Keilschrift ist außerordentlich fein, so daß manche Zeichen nur mittels Vergrößerungsgläser gelesen werden können. Die Anzahl der von Layard und Smith in einem der Säle des königlichen Palastes zu Ninive aufgefundenen Tafeln war eine sehr beträchtliche. Die meisten, ungefähr 3000, befinden sich im Besitze des britischen Museums. Gleichwohl waren nur wenige derselben unbeschädigt; die meisten gebrochen und die Schrift auf vielen fast verweht und unlesbar geworden durch die Einwirkung von Luft und Regen.

Die Tafeln gehörten, wie auf denselben zu lesen stand, zu der von Assurbanipal der allgemeinen Bekämpfung seitens seiner Untertanen errichteten Bibliothek. Am Schluß eines über Sprachlehre handelnden Buches ist folgendes zu lesen: „Palast Assurbanipals, des Königs der Welt, Königs von Assyrien, dem der Gott Nebo und die Göttin Tasmeti (Göttin der Wissenschaft) Ehre gegeben, um zu hören, und Augen, um zu sehen, was die Grundlage einer Regierung ist. Sie haben den Königen, meinen Vorfahren, diese Keilschrift, die Geheimnisse Nebos, offenbart. Ich habe dieselbe auf Tafeln geschrieben, eindreuen und ordnen sowie in meinem Palaste zur Benützung für meine Untertanen herrichten lassen.“ So galt denn diese Bibliothek, in gewissem Sinne wenigstens, als eine öffentliche, während sie zugleich auch als Staatsarchiv dienste leistete. Als erster Bibliothekar

1) Die Veröffentlichung dieses vor 25 Jahren geschriebenen Artikels wurde veranlaßt durch die Gründung der Universitätsbibliothek in Freiburg.

1) Julius Caesar I.
2) Isidorus. Orig. VI. 4.
3) Seneca. De tranq. an. 9.
4) Minucius Hist. nat. LXXXV. c. 2.
5) Göttingen, Handb. d. Hist. Lit. Seite 59.

1) Do antiqu. acad. Diss. I.
2) Kailen, Ägypten und Babylonien.

1) Renormant, Hist. ancienne. Nicht alle Uebersetzungen wie begreiflich stimmen mit einander.

aufgenommen wurde, ging sie zum Kommissionsvorschlag über, welcher den Gemeinden das Recht gibt, von Erwerbenden, welche sich vorübergehend in der Gemeinde aufhalten und nicht für die Steuer eingeschätzt sind, eine feste Einkommensteuer zu beziehen, die aber Fr. 10 nicht übersteigen darf.

In bezug auf den Steuerwohnsitz wird der Grundbesitz aufgenommen, daß der Steuerpflichtige die Gemeindesteuer in derjenigen Gemeinde zu entrichten hat, in welcher er die Staatssteuer bezahlt. Befinden sich für einen Steuerpflichtigen Wohnsitz und Geschäftssitz nicht in der gleichen Gemeinde, so hat eine Teilung des Steueranspruches unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse zu geschehen.

Die Schlussabstimmung ergab ein relativ günstiges Resultat. Wenn es nur ein Bild der nachfolgenden Volksabstimmung wäre! — Der Große Rat hatte heute einige Voten vorzunehmen, darunter eine Erbschaftssteuer im Obergericht. Als letztes Jahr das Obergericht um drei Mitglieder vermehrt wurde, beanspruchte die konservativ-demokratische Partei auch einen Sitz davon und verteilte einen sehr tüchtigen Kandidaten, bei der freisinnigen Mehrheitspartei fand sie aber keine Berücksichtigung.

Schwyzer Brief

(+) Auch unter Schwyzern läßt sich die Launen des Wettergottes. Während Wind und Regen vor wenigen Tagen noch die Straßen im tiefen Einsiedeln schneebedeckt machten, haben die letzten Schneefälle alle den verbleibenden Schnee reichlich nachgeschüttelt.

Was die Renovation der Stiftskirche nach vorne vorwärts schreitet. Der gegenwärtige gnädige Herr Dr. P. Thomas Bossart erwirkt sich durch dieses allerdings kostspielige Werk untervergehlisches Verdienst. — Drunter im Dorf ist nun das Gas einbezogen, und zwar zu vollster Zufriedenheit der Abonnenten. Das Gas hat zudem sogar politisch Verwendung gewirkt. Was man noch vor kurzem für recht unwahrscheinlich gehalten, realisierte sich: ein durchaus gemischtes Komitee für Gasbeleuchtung, also eine Gasallianz! Und diese besteht auch heute noch fort und trägt nicht wenig dazu bei, Gegenstände zu mäkeln.

Die heutige Tages- die Buchdrucker Bogen von gleichem Format verwenden, so auch zeichnen die Gelehrten am Cupidat ihre Geisteszeugnisse auf die beiden Seiten gleich großer und dünner Tafeln.

Wie heutige Tages- die Buchdrucker Bogen von gleichem Format verwenden, so auch zeichnen die Gelehrten am Cupidat ihre Geisteszeugnisse auf die beiden Seiten gleich großer und dünner Tafeln. Um die Seitenfolge hineinzufügen und zugleich die Tafeln zu einem „Buch“ zusammenzufügen, so wurde nicht paginiert, sondern man schrieb zu Ende eines jeden Tafelchens die erste Zeile des folgenden, eine Methode, die von den Kopisten des Mittelalters und selbst unseren Druckern bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts teilweise nachgeahmt wurde.

Und welche Wissenschaften waren denn in dieser Bücherammlung vertreten? Was es auch einen Katalog, der auf diese Frage sofort Antwort gab? — Befand und Ehre dem Bibliothekar Wabunsubgina — befand ein solcher, der auch erhalten geblieben. — Der zu damaliger Zeit Nimbes Merkmaligkeiten

auf kommenden Mal zum ersten Mal sein Licht leuchten lassen. Später es denn in Einsiedeln, dem „finstern Walde“ auf einmal sehr „licht“ geworden. Aber es war in der Tat auch hohe Zeit dazu.

Noch etwas! Schon Jahre lang bemühte sich Dr. Redaktor Frei zum „Storch“ um die Einführung der unentgeltlichen Lehrmittel im Bezirk Einsiedeln. So lange das liberale Reglement den Bezirk regierte, wurde er durchwegs abgewiesen. Er gab aber nicht nach, weder in Wort noch Schrift. Und nun, nachdem inzwischen vor 2 1/2 Jahren die Konservativen an die Ruder gelangt, erlebt er die Freude, daß auf Antrag des konservativen kantonalen Parteichefs, Hn. Kantonsrat Ridenbach, die vollständige Unentgeltlichkeit aller Lehrmittel an Primar- und Sekundarschule von der Gemeinde angenommen wurde, wogegen der liberale Bezirk gestellte Antrag auf bloß teilweise Unentgeltlichkeit nicht belebte.

Nimmt man dazu, daß Einsiedeln sonst schon hohe Steuern zahlt, 6,3%, und daß wegen außerordentlichen, sich auf 4-5 Jahre erstreckenden Reparaturen der Schulhäuser, diese Steuer noch um 60 Rappen vom Tausend erhöht werden mußte, so bedeutet der Beschluß der Gemeinde für Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wirklich eine sehr anerkennenswerte, nachahmenswürdige Tat. Und dem konservativen Einsiedlerwoll ist hiezu aufrichtig zu gratulieren!

Wie Unglück ist über unsern Kanton durch die herrschende Viehseuche hereingebrochen. Nicht nur mußte die Abhaltung von Viehmärkten ganz oder teilweise verboten, die Einfuhr von Nachbarantonen gesperrt werden, und wurde auch von andern Kantonen eine Viehsteuer gegen Schwyz erlassen, sondern auch die positiven Kosten zur Bekämpfung der Seuche belaufen sich ziemlich hoch, und das trifft besonders schwer einen Kanton, dessen Einnahmequellen sehr spärlich fließen. Der Bezirk Schwyz hat an solchen positiven Ausgaben 4150 Fr. aufzuweisen. Dies also nur ein einziger Bezirk! Hoffentlich zieht der schlimme Gast bald wieder fort aus dem Kanton des Schwyzlandes, ehe er zum Landesunglück wird!

In Schwyz hat sich seit Neujahr der neue Lebensmittelininspektor eingestellt. Derselbe, ein Hr. Dr. Sur aus Frauenfeld, machte seine Gymnasialstudien in Einsiedeln währenddem er seine akademisch-chemische Fachbildung an der Universität Freiburg im Umkreis und auch teilweise in Basel erwarb. Möge Hr. Sur, ein alter Rotkämmerer des schweizerischen Studentenvereins, uns alle sorgfältig vor allen und jeden tödlichen „Giften und Giftern“ bewahren!

Maler Hodler als Politiker.

Das „Berner Tagblatt“ berichtet, daß gegen 70 bekannte Universitätsprofessoren und „andere hervorragende Gelehrte“ des deutschen Sprachgebietes — die Schweiz ist dabei einzig durch den Maler Ferdinand Hodler vertreten —

besuchende Tourist fand in der städtischen Bibliothek verschiedene Werke über Sprachstudien; ja selbst ein Buch über alle Sprachen, das dem Zweck der Vermittlung oder Ermöglichung des Lesens und Verständnisses der schon damals alten Sprachen dienete, mit welchen die öffentlichen Gebäude, Tempel und Grabdenkmäler gleichsam überdeckt waren. Das „Jus“ war bloß in einer Anzahl von Kontraktat vertreten, die, wie es scheint, als Muster aufbewahrt wurden. Eigentliche Rechtswissenschaft enthält das Programm des höheren Unterrichts zu Nimbe noch nicht. Von Staatswissenschaft findet sich bloß die Genealogie der Könige, Daten bezüglich Attribute der verschiedenen Beamten sowie Protokolle der diplomatischen Beziehungen zwischen Nimbe und Babylon vor.

Die Erdgeschichte und Naturgeschichte hatten ihre Bücher. Nur Frage man nicht über Traktaten nach Heilkunde; der Bibliothekar hätte solche nicht vorzeigen können. Uebrigens wurde die Heilkunde in Ninien nicht als Wissenschaft betrieben. Diesbezüglich erwähnt Herodot als eine Besonderheit, daß daselbst die Heilkunde von einem jeden ungehindert ausgeübt werden durfte. Die Kranken wurden nämlich auf die Straße getragen; da wartete man, bis jemand kam und sich bereit fand, die Diagnose der Krankheit zu beginnen. In dem Dorf, das eine jegliche Laal vom bösen Geiste herrührte, wurde dieselbe einer Beschwörung als dem höchsten Heilmittel unterzogen.

Während sich sonst über Heilmittel bloß einige Zauberformeln vorfinden, um so bedeutender war die über Mathematik und Astronomie handelnde Bücherzahl. Aus einigen Traktaten erhellt auch, daß Pythagoras seine (?) Mathematik in Mesopotamien abgeschrieben. Aus ihren Worten über Sternkunde geht hervor, daß die Ägypter die Mondfinsternis ziemlich genau vorherzusagen

einem Protest gegen die Vergewaltigung Finnlands publizieren. Der Deutsche Goethebund hatte bekanntlich auch einen solchen Anfall bei Anlaß des Ferrer-Nummels und protestierte gegen Ferrers Erschießung. Die „Gelehrten“ sind eben auch Menschen. Man muß ihnen das nicht so übel nehmen.

Schweiz

Strafrecht und Sittlichkeit.

Die am Dienstag, den 20. Januar, in Zürich stattgefundene Konferenz der Vertreter verschiedener katholischer und gemeinnütziger Vereine betreffend die Sittlichkeitsartikel im Entwurfe zu einem neuen schweizer Strafrecht hat eine sehr fruchtbare Diskussion gezeitigt. Zur Ausführung der Beschlüsse wurde auf Antrag von Hn. Pfarrer Hauri die Niederlegung einer Kommission beschlossen, welche alle Theile noch einmal gründlich prüfen und alsdann einer zweiten Konferenz neue Vorschläge machen soll. Diese Kommission wurde in folgender Weise bestellt: Präsident Voss-Genève, Zürich; Professor Dr. Beck, Freiburg; Demeunont-Waadt; Pfarrer Hauri, St. Gallen; Fräulein Heß, Zürich; Dr. Kelliger, Zürich und Oberst Dr. Felhalozzi-Bischof, Zürich.

Die schweizerische Genossenschaftsbank erzielte im verfloßenen Jahre 1908 nach der soeben im Abschluß begriffenen Jahresrechnung einen Umsatz von circa 61,000,000 Franken. Die glänzende Entwicklung dieses einzig bestehenden Institutes der christlichsozialen Arbeiterorganisationen der Schweiz erhellt aus folgenden Zahlen:

Table with 2 columns: Year and Umsatz (Sales). 1906: 13,000,000; 1907: 27,000,000; 1908: 36,000,000; 1909: 61,000,000.

Der diesjährige Reingehinn beträgt Franken 28,535.44, wovon statutengemäß Fr. 20,000 dem Reservefonds und Fr. 8,535.44 der Zentralkasse christlichsozialer Organisationen zufließen. Fr. 3,535.44 werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanzsumme ist von Franken 8,576,070.55 auf Fr. 6,040,773.33 gestiegen. Das Institut eröffnet im Sommer dieses Jahres eine Filiale in Nordschad.

Die Direktion des ersten Kreises der Schweizerischen Bundesbahnen hat laut dem Genfer „Signal“ auf allen Bahnhofsbuchhandlungen ihres Netzes den Verkauf von Büchern wie „Sherlock Holmes“, „Mik Carter“, „Mac Pinterlon“ und dergleichen verboten.

Der Walliser Große Rat ist in außerordentlicher Sitzung am den kommenden 14. Februar einberufen. Auf der Traktandenliste stehen unter anderem das Fortschreiten und das Gesetz über den Seebahnunterricht.

Die Bundesbahnen bestohlen. Donnerstags, 27. Januar, nachts wurde in das Lokomotivengebäude der Schweiz, Bundesbahnen in Winterthur eingebrochen und vermittelst Nachschlüssel eine Geldtruhe aufgebrochen. Der Inhalt des Lokomotivpersonals, Fr. 27,140, wurde geköpft. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Die Kometenerscheinungen

Als Jahrgänge mit ausgesprochen großartigen Kometenerscheinungen im vergangenen Jahrhundert dürfen wir bezeichnen die Jahre 1822, 1881 (Komet Tebutt), 1874 (Komet Goggia), 1862, 1860 und 1861, 1835 (Komet Donati), 1853, 1847 und 1843, 1835 (1823), 1810, endlich 1811 und 1807. Rameilich letztere beiden Kometen waren ausgezeichnet an Pracht und Helligkeit. Im ganzen zählten wir bis jetzt nur 16 Stück solcher besonders auffälliger Himmelskörper. Gegenüber dem 18. Jahrhundert, wo von 1700 bis 1799 nicht weniger als 30 Exemplare großer Kometen zur Erscheinung gelangten, ist demnach im vergangenen Jahrhundert eine beträchtliche Abnahme eingetreten. Auffällig ist das schon; denn auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung wird die Zahl der jetzt existierenden Planetensystem befindlichen Kometen auf gegen 6000 berechnet. Von diesen brachte es also in den

1) Rigouroux: La Bible et les découvertes modernes. — Quellen: Ägypten und Babylonien.

Ein begehrter Posten. Für die vakante Direktionsstelle des Sängervereins „Harmonie Zürich“ haben sich 49 Bewerber eingestellt. Die Wahl wird keine leichte sein.

Vom Milchrieg in Graubünden. Die Milchhändler in Chur haben mit Neujahr einen Milchschlag von 23 auf 25 Rp. per Liter eintreten lassen. Nun machte der Konsumverein Anstalten, selbst den Milchhandel einzuführen. Daraufhin traten die Milchhändler mit dem Konsumverein in Unterhandlung, was zur Folge hatte, daß erstere die Milch wieder zum alten Preis (23 Rp.) verkaufen wollten. Die Hausfrauen werden lachen.

Von den vermischten Claribentoniten ist ein, allerdings trostloses, Zeichen aufgefunden worden. Die Neukung (oder Vergung?) Kolonnen von Amsteg und Uttal trafen in der oberen Käststätte zusammen; sie fanden eine schufliche Mittelung vor, daß die Touristen nach drei Hungertagen den Rückweg angetreten hätten. Wahrscheinlich sind die Neukung auf dem Gletscher verunglückt. Noch fehlt jede weitere Spur.

Ein Eisenbahnunglück verhütet. Neuenburg, 1. d. In den letzten Tagen waren die Unregelmäßigkeiten im Bahnbetrieb infolge des Hochwassers keine Seitenzettel, aber ein untergehaltener Zeitraum war es doch, als letzte Woche auf der Station Voveresse abends der Schneepflug in der Richtung nach Vevey abgefahren wurde, obwohl der um 6 Uhr 20 Minuten von Vevey abgehende Personenzug noch nicht in Voveresse eingetroffen war. Kaum hatte der Schneepflug den zweiten Tunnel passiert, als das Personal den genannten Personenzug auf sich zukommen sah. Glücklicherweise konnten beide Züge noch zur rechten Zeit angehalten werden, die beiden Lokomotiven standen nur noch 7 Meter von einander entfernt. Der Personenzug war mit einer Schnelligkeit von 65 Kilometer und der Schneepflug mit einer solchen von 40-45 Kilometer per Stunde gefahren. Man kann also wohl sagen, daß ein schweres Eisenbahnunglück verhütet wurde.

Sonderbar ist die wenig bekannte Tatsache.

Wie man dem „Berner Tagblatt“ berichtet, wird im Simplotunnel auf beiden Seiten der Grenze an den militärischen Sprengminen fleißig gearbeitet und kontrolliert. Die berühmte Eisenbahnlinie, an der ein mit 80 Kilometer fahrender Schnellzug verkehrt, und ihr elektrischer Antrieb probiert werden. Während die Schweizerischen Offiziere — die militärischen Einrichtungen des Tunnels unterziehen der Festung St. Maurice und speziell dem Oberleutnant Torricelli — bis zur Grenze mit dem Zug in den Tunnel fahren, kommen die italienischen Herren zu Fuß, da sie sich den S. V. B. und ihrem Personal nicht anvertrauen wollen und auch wohl in ihre eigenen Leute kein Vertrauen haben, obwohl ihnen das Recht der Einschaltung von Utrazagen mit italienischem Personal und Rollmaterial bis zur Grenze jederzeit zusteht.

Sonderbar ist die wenig bekannte Tatsache, daß die Tunnelstrecke auf circa 30 Meter von der Schweizergrenze sich auf italienischem Gebiet befindet, also im Revuegange mit ihrer geräumigen Halle und mit ihrem großen Dienstzimmer eine unschätzbare Handhabe gegen uns bildet. Daß den Italienern auch diese Konzession gemacht und somit die Welchenstellung dieser Ausweichestelle mit sämtlichen Signalapparaten, Telegraph und Telephon in ihre Hand gegeben wurde, ist einfach unbegreiflich. Das um so

fast vergangenen dreißig Jahren nicht ein einziger mehr zu einem augenfälligen, imponierenden Aufsehen. Abriens scheinen frühere Jahrhunderte nicht reicher an großen Kometen gewesen zu sein als wir. So wird berichtet, daß in dem Zeitalter der alexandrinischen Schule von 399 bis 200 vor Christus nur 12 große Kometen bemerkt worden sind, trotz der gewiß großen Aufmerksamkeit der damaligen Astronomen. Im Jahrhundert 199 bis 100 vor Christus steigt aber die Zahl plötzlich auf 18 und durchschnittlich in den folgenden Jahrhunderten noch etwas höher; ganz besonders reich an großen Kometen zeigen sich das 14. und 15. Jahrhundert, in denen zusammen nicht weniger als 64 sehr augenfällige, bedeutende Schweifsterne beobachtet worden sind. Es scheint demnach, daß auch die an Glanz und Größe ausgezeichneten Kometen im Weltraum in mehr oder weniger dichten Zügen einherzögen. Möglich ist, daß unter gegenwärtiges Jahrhundert wieder ein an Kometenerscheinungen bedeutend reicheres ist als sein Vorgänger.

Weitere Gabe.

Aufrichtig. „Kellner!“ — „Sie befehlen?“ — „Ich sehe aus der Weinfarte, daß Sie Vorbezug zu 2 und 4 Mark die Flasche haben; welcher Unterschied ist zwischen beiden?“ — „Zwei Mark, mein Herr!“ — „Schrecklich. Freund: „Sage mir nur, warum macht denn Deine Frau seit einigen Tagen gar so ein quantes Gesicht?“ — „Gatte: „Ach, die ärgert sich schrecklich... Wie weiß eine Menge Neuigkeiten und ist total heiser!“ — „Dachhausen vaten. Gatt: „Es gibt wohl heute Hasenbraten, Herr Wirt?“ — „Allerdings; haben Sie's schon gerochen?“ Gatt: „Nein, das gerade nicht, aber Sie sehen so zerkratzt aus!“

mehr, als die... (11 Kilometer... die die Statist... Sand bringen

Wintert

Das Berne... von einem... ihnen den... werden alle... Samstag, So... belwald el... welches sehr... Gesehen, M... Etimmen in... man am Son...

Die erz

Unabhängige... Bürgermeister... und der ihn... hyn nach... wollten durch... länden Bürger... volle Mobe... länden Hande... Rom aufgef... halten bleibe... sungen. W... dent auf d... Stadtküster... wurde er in... erneuerten... länden Verö... faltung von I...

Die erz

Unabhängige... Bürgermeister... und der ihn... hyn nach... wollten durch... länden Bürger... volle Mobe... länden Hande... Rom aufgef... halten bleibe... sungen. W... dent auf d... Stadtküster... wurde er in... erneuerten... länden Verö... faltung von I...

Neu

Vom Zuge... älterer Mann... Bahnübergang... einem Zug er... überkreuzt... schleudert un... In der Bar... bei der Unter... daten getötet

Corrigendum

Artikel „Ein... selbst halt... haben, wie es...

Kan

Freiburger... nerwerbssam... 31. Januar, ... wurden folge... a) Kant... H. Leo Ger... druder, und... b) Vorst... Leo Genou... Schloßermei... Bally, Sch... Splimann, ... Während I... Vereindret... Vorstandst... große Feste... müßlichen... Der Vorst... dem Submi... belten nach... den Berufs... dem unlan... dieser Frage... bereits eine... Lösung gef... Leiber für... ausführlicher... Freiburg... Jahre geber... hervor, wie... werken und... Deshalb v... solchen Org... Bezirke vor... es nie zu b...

Wagner

Wagner ur...

mehr, als Italien gegenwärtig konfessionmäßige ...

Winterfeste in den Bergen.

Das Berner Oberland wird auch im Winter ...

Solentafel

Gestern, Mittwoch, fand in Bern Fräulein ...

Fräulein Clara Deucher war von jeher nicht ...

Ausland

Die erzürnten Mailänder.

Unangenehme Aufnahme fanden der römische ...

Neueste Flugluchschronik

Vom Zuge getötet. In Langnau wurde ein ...

In der Barfuhon-Festung von Sittlich wurden ...

Corrigendum. Der geneigte Leser wird im ...

Kanton Freiburg

Freiburgischer Gewerbeverein. In der Ge ...

a) Kantonalrat, engerer Ausschuss: ...

b) Vorstand der Sektion Freiburg: Herr ...

Der Vorstand hat sich besonders befaßt mit ...

Leider können wir wegen Raummangel keinen ...

Wagner und Schmede. — Circa vierzig ...

des Kantons haben sich letzten Sonntag in ...

Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt ...

Schlittensfahrten weit und breit.

Einblick ist der längere Winter nachher ...

Daß die Rückkehr manchmal noch viel lustiger ...

Aber das non plus ultra ist, daß man zwischen ...

Der Mord von Neplan.

In Remund begannen heute die Verhandlungen ...

Das Geschworenengericht hat sich heute morgen ...

Der Angeklagte Maillard wird durch Herrn ...

Das Gericht der Geschwornen besteht aus: ...

Der Gerichtshof wird präsiert von Herrn ...

Ludwig Morard, Verichtspräsident des ...

Die Verhandlungen des Verichtspräsidenten ...

Stadt Freiburg

Vierter deutscher Vortrag

Am letzten Montag, den 31. Januar, fand ...

Nachdem er zuerst über die Bedeutung, welche ...

Die Grabstätte bestand ursprünglich aus ...

Die sachmännliche Auseinandersetzung ...

Konradin, der letzte Hohenstaufe. Dieses ...

Im Lager Karls von Anjou wird gut gespielt ...

Im großen und ganzen ist diese Aufführung ...

Verbandsanlässe und Konzerte. Die Verichte ...

Von einem Erdbeben sprachen heute morgen ...

ist hinter dem Hause Boccard in die Saane ...

Die Sichtbarkeit des neuen Kometen

Soll, wie ein Astronom in der „Allgemeinen ...

Neueste Nachrichten

Ueberschweemmungen in Frankreich.

Genèveville, 2. d. Die Lage bessert ...

Die Subskription des Lord Mayor in London ...

Der Schweizerische Bundesrat ...

Dyker der Nereidstürme.

Christiania, 2. d. Von der norwegischen ...

Politisches aus Bern.

Bei einer von 200 Mitglieder besuchten ...

Der Regierungsrat Klay gebente aus ...

Verichtigung. In letzter Nummer der ...

Wenn die H. Korrespondenten sich die ...

Mitteilungen des telegraphischen Observatoriums

Table with 2 columns: Date (Januar, Februar) and Barometerstand in Freiburg.

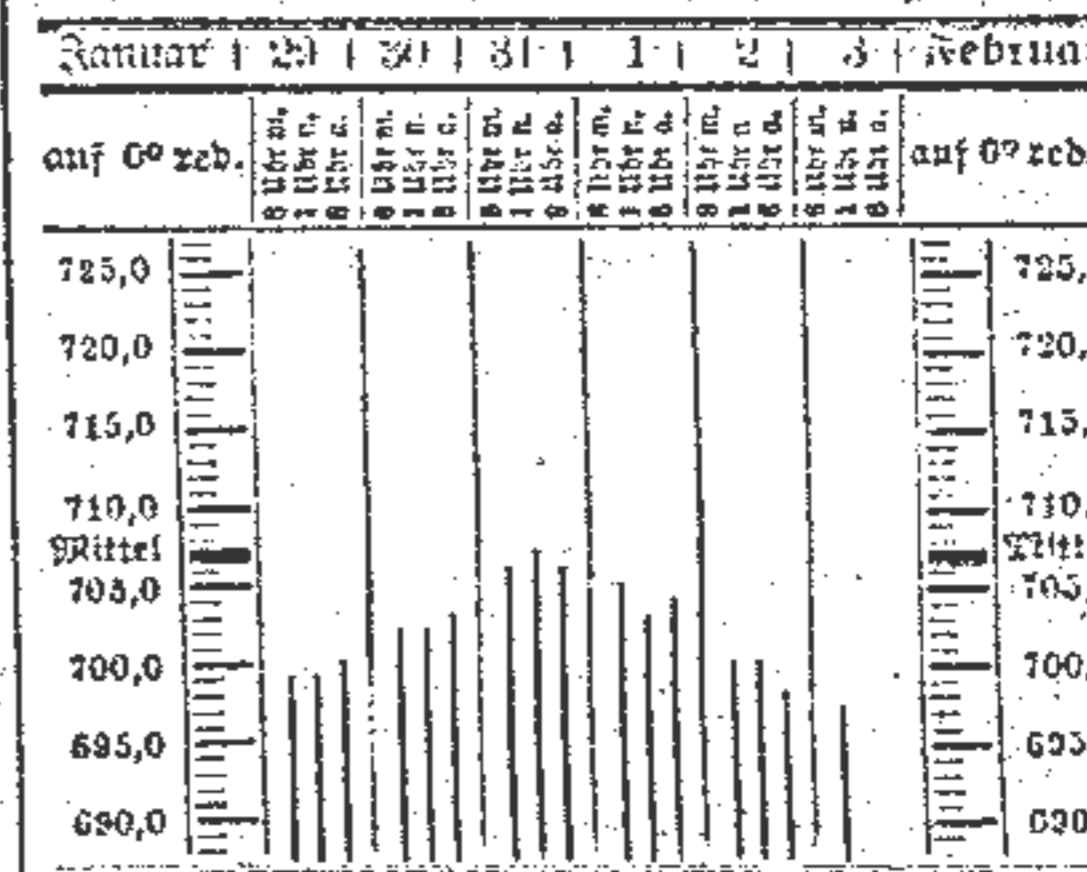


Table with 2 columns: Date (Januar, Februar) and Thermometer (Centigrad).

Witterungsausichten. Situation unsicher, wärmer, bewölkt.

Infolge wiederholter Störungen

an der Duplex-Maschine, welche heute Morgen ...

